# Der unbegreifliche Schritt

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-668607

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der unbegreifliche Schritt

Anlässlich seiner vierzigjährigen Tätigkeit als Büroangestellter nahm Oswald aus der Hand des Direktors die goldene Uhr entgegen.

«Ich danke für Ihre treuen und zuverlässigen Dienste», sagte der Direktor gemessen.

Oswalds Blick verschleierte sich. Er hatte das verwirrende Gefühl, dass der Gründer des grossen Handelshauses, der als marmorene Büste über der Türfüllung thronte, sich kühl verbeugte. Mit der gleichen knappen Verbeugung entliess ihn einen Augenblick später der Direktor.

An diesem Mittwoch nahm Oswald das Abendbrot in einem ausgezeichneten Restaurant ein und kam, ganz gegen seine Gewohnheit erst spät heim.

Witwe Behringer, die ihm am andern Morgen den duftenden Kaffee brachte, konnte es sich nicht versagen, auf die ungewohnt späte Heimkehr anzuspielen.

Oswald strich verlegen über seine dünnen Haare. «Es war ein besonderer Tag, Frau Behringer, es wird nicht wieder vorkommen.»

Witwe Behringer konnte ihre Neugierde nicht bezähmen. «Ein besonderer Tag?»

Oswald klärte sie auf.

Witwe Behringer beglückwünschte Oswald und drehte sich ihm schelmisch und behäbig zu. Sie streifte ihn wie von ungefähr und blickte ihn schimmernd an. Er aber starrte unberührt in das Ziegelrot der Geranien auf dem Sims. Witwe Behringer wandte sich enttäuscht ab und klirrte mit Krug und Tassen.

Seit vierzig Jahren arbeitete Oswald gewissenhaft als Hilfsbuchhalter des grossen Handelshauses. Punkt acht Uhr eilte er die Marmorfliesen empor; kurz nach zwölf schritt er mit derselben Eiligkeit hinab; um zwei Uhr zwei Minuten beugte er sich über seine Folianten und Schlag sechs verliess er das Prunkgebäude. Man stelle sich vor: seit vierzig Jahren, ohne Unterbruch, genau auf die Minute, erfüllte Oswald seine Pflicht. Er überwand in seinem Ernst und Eifer sogar Krankheitsanfälle — Soll und Haben beherrschten ihn.

Samstags wurden die Portale jeweils um ein Uhr unwiderruflich geschlossen. Oswald sah sich ausgesperrt und verlassen. Der leere, unbenützte Nachmittag langweilte ihn. Er durchlas zum xtenmal die Zeitungen, schlug ein Buch auf, schlug es zu und starrte unbeteiligt über die wilde Flucht der Giebel und Türme, Kamine und Zinnen. Frühzeitig legte er sich nieder und hörte noch, wie Witwe Behringer geräuschvoll in ihrer Küche hantierte.

Auch sonntags nahm er das Mittagessen in der gewohnten Pension ein, um nachher durch die Strassen zu flanieren, Blicke in die reichen Schaufenster zu werfen und vielleicht schüchtern und ungewiss einer jungen Dame nachzustaunen.

Der Sonntagabend galt seiner einzigen Leidenschaft, die ihn auch im Laufe der Jahre nie verliess; er warf hemdärmlig, mit regelmässiger Sicherheit, seine Kugeln. Er galt als zuverlässige Stütze seines Kegelklubs.

Ihr fragt mich: weshalb Oswald seine Freizeit nicht dazu benützte, um sich loszulösen und den Weg zu sich selbst zu finden? Der Weg war leider von Zahlen verbarrikadiert und von Pflichterfüllung verschüttet. Das menschliche Leben, das zum Gutteil aus persönlicher Ungebundenheit besteht, kannte er gar nicht. Die strengen Zeiger der Uhr wiesen unerbittlich auf ihn — das mechanische Werk schlug in ihm selber.

Um so unerklärlicher und unbegreiflicher erscheint uns in diesem Zusammenhang Oswalds kürzliche und ungewöhnliche Tat. An einem strahlenden Wochennachmittag verliess er das Büro und verschwand. Dass er nicht vergass, sich den leichten Mantel und steifen Hut vom Haken zu nehmen, bewies wie ungetrübt und bewusst, wie uneilig und vollverantwortlich er handelte.

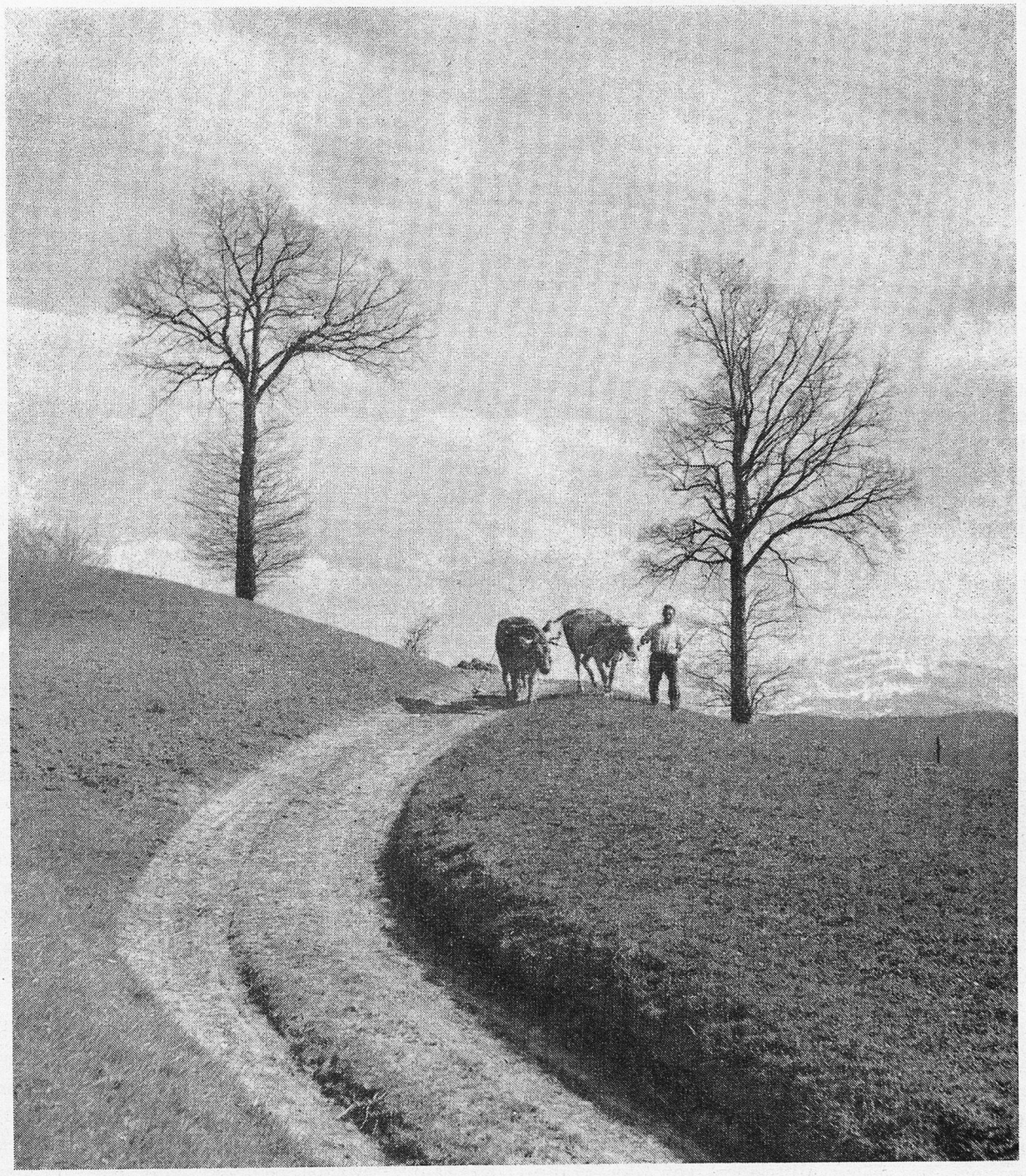
Zwei Wochen später entdeckte ihn der Polizeiwachtmeister des Bezirksortes in einem abgelegenen Gehöft. Der Gesuchte ordnete just das duftende Emd auf dem schwankenden Wagen. Er drehte einen Strohhalm im Munde und war nicht zu bewegen, herabzusteigen.

«Teilen Sie den Herren in der Stadt mit, dass ich hierbleibe und mich wohlfühle. Ich habe mich doch noch gefunden —.» Er war triumphierend die schon leicht gebräunten Arme in die Luft.

Der Wachtmeister zweifelte an seinem Verstande. Doch der Bauer und die Knechte widersprachen. «Wir können uns über ihn nicht beklagen, er ist willig und unterhält uns abends mit seinen Drolligkeiten. Wir möchten ihn nicht mehr missen.»

Der gestrenge Hüter der Ordnung zog unverrichteter Dinge ab. Seinen Bericht nahm der Direktor des Handelshauses stirnrunzelnd entgegen. Ahmte das Marmorgesicht über den Türfüllung das Stirnrunzeln nicht nach? Ein paar Sekunden später löschte der Direktor den Namen seines ungetreuen und gewissenlosen Angestellten mit dem Rotstift aus.

Hans Roelli



Sonniger Märzentag

Photo Ernst Brunner